forum homosexualität münchen e.V.

# kellerjournal



NR. 8 AUGUST SEPTEMBER 81

# INHALT





# IMPRESSUM

Kellerjournal Nr.8

Herausgeber: VSG eV Postfach 80 19 28
8000 München 80

Redaktion: Guido Vael (v.i.s.d.p.)
Pickelstraße 8
8000 München 19

Verlag + Druck: Eigendruck im Selbstverlag

Anzeigenverwaltung: Hermann Rieger
Wörthstraße 20
8000 München 80

Schutzgebühr für Nichtmitglieder DM 1,--

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

# KEINE GEMEINNÜTZIGKEIT FÜR DEN VSG

Finanzamt München für Körperschaften

München, 24. Juni 1981
Meiserstraße 4
Briefanschrift: Postfach 20 09 26, 8000 München 2

Sg. VIII/2 Zl. 2117 StNr. 845/20854
ABNr.

Betriebsprüfungsstelle I Türkenstraße 55/57
Betriebsprüfungsstelle II Prinz-Ludwig-Straße 9

Fernruf: 5 17 01
Durchwahl: 5170- 521

Parteiverkehr: Montag mit Freitag von 8–12 Uhr

Verein für sexuelle Gleich-
berechtigung e.V.
z. Hd. Herrn Vael
Pickelstr. 8

8000 München 19

**Wir haben am 19.07.81 Einspruch erhoben!**

Betreff: Anerkennung der Gemeinnützigkeit

Bezug: Ihr Antrag vom 21.10.1980
Anlage: 1 Bescheid über die Vorauszahlungen

Sehr geehrter Herr Vael!

Die erneute Überprüfung der Satzung und des Vereinszweckes führte zu meinem Bedauern erneut zu dem Ergebnis, daß eine Anerkennung der Gemeinnützigkeit für den "Verein für sexuelle Gleichberechtigung e.V." nicht möglich ist, weil keine Förderung der Allgemeinheit (§ 52 Abs. 1 AO) vorliegt.

Für die Beurteilung des Begriffs "Förderung der Allgemeinheit" ist an eine Vielzahl von Werten anzuknüpfen, beispielsweise an die herrschende Staatsverfassung, die sozialethischen und religiösen Prinzipien, wie sie gelehrt und praktiziert werden, die bestehende geistige und kulturelle Ordnung sowie die Wertvorstellungen und Anschauungen der Bevölkerung. Aufgrund der Gesamtheit dieser Faktoren ist zu beurteilen, ob im Einzelfall ein Nutzen zum allgemeinen Besten und damit eine Förderung der Allgemeinheit erfolgt (Urteil des BFH v. 13.12.78, BStBl. 1979 II S. 483).

Dies kann bei einem Verein, der in seiner Gesamtrichtung entgegen den derzeit allgemein geltenden sozialethischen und religiösen Prinzipien und Wertvorstellungen völlige Gleichberechtigung im sexuellen Bereich erstrebt, nicht angenommen werden.

Eine Förderung der Allgemeinheit wird nämlich nicht schon dadurch bewirkt, daß die verfolgten Zwecke von der Gemeinschaft toleriert werden.

Diese Mitteilung stellt lediglich eine Auskunft dar, die nicht im Rechtsbehelfswege angefochten werden kann. Ein evtl. Einspruch müßte sich gegen den beiliegenden Körperschaftsteuervorauszahlungsbescheid richten.

Hochachtungsvoll
Im Auftrag
gez. Kleiner
Oberregierungsrat

Beglaubigt
Vertragsangestellte

## Kein Wunder bei der "emanzipation"!

Die Zeitschrift "emanzipation" hat nach sechs Jahren ihr Erscheinen Anfang 1981 eingestellt. Leider verschwand damit vom Markt die erste und einzige von Schwulengruppen herausgegebene überregionale Zeitschrift.
Mark Bold sprach im Mai dieses Jahres mit Werner Koch, der in den letzten Jahren die Verlags- und Vertriebsverwaltung machte.

*MARK: In der November/Dezember-Ausgabe der E hofftet Ihr noch auf ein Wunder. Warum gab es kein Wunder?*

WERNER: Das es kein Wunder geben würde, war bereits auf der letzten Redaktionskonferenz im September 1980 in Hamburg klar. Dort konnten sich Herausgeber und Redakteure nicht zu einer Zahlung der Finanzierungslücke von über 2000 DM pro Ausgabe entschließen.

*MARK: Diese finanzielle Lücke zwischen Einnahmen und Ausgaben hat es aber doch schon immer gegeben. Warum habt Ihr gerade jetzt dicht gemacht?*

WERNER: Weil vorher unser Minus durch Spenden, Beiträge und Darlehen einigermaßen gedeckt war. Diese Deckung war im Herbst 1980 nicht mehr gegeben und in naher Zukunft auch nicht zu erwarten.

*MARK: Wieso habt Ihr nicht trotzdem weitergemacht? Ihr konntet doch Schulden machen und auf Besserung hoffen.*

WERNER: Dieses Risiko wollte niemand eingehen. Es gab lediglich von berliner Seite Stimmen, die dieses Risiko von mir verlangten.

*MARK: Wieso hättest nur Du dieses Risiko tragen müssen?*

WERNER: Der Emanzipation e.V. war zahlungsunfähig und überschuldet. Als Vorstand hätte ich bei weiteren Aufträgen an Lieferanten vorsätzlich fahrlässig gehandelt und wäre damit für diese Schulden persönlich haftbar.

*MARK: Konntest Du nicht mit der Solidarität der Leute rechnen, die an der Zeitschrift gearbeitet haben?*

WERNER: Nein, leider nicht! Dies zeigt sich insbesondere in den letzten Monaten. Ich muß sehen, wie die Schulden der E bezahlt werden, muß Außenstände zum Teil gerichtlich eintreiben lassen. Da fragt kaum einer, ob er helfen kann. Im Gegenteil. Wenn ich an fällige Abrechnungen erinnere, wird man unwillig oder reagiert mit Schweigen. Die einzige Hilfe, die ich nach der Pleite erfahren habe, kam von Lesern und den Gruppen VSG und HABS in der Schweiz.

*MARK: Auf gut deutsch: Dir stinkt's!*

WERNER: Und wie!

*MARK: Warum habt Ihr vor sechs Jahren eigentlich die E herausgebracht?*

WERNER: IHS Stuttgart und VSG München fanden es nicht richtig, bei so wenigen Aktiven in den Gruppen ein Info für jede Gruppe herauszugeben. Ein weiterer Punkt war die Darstellung von Schwulen in der allgemeinen Presse. Dies wollten wir durch ein eigenes Sprachrohr ändern. Die E war von Anfang an auf Beteiligung mehrerer Gruppen angelegt und mit der Zeit kamen ja auch viele Gruppen hinzu.
Viel zu früh ist m.E. dann die E am Kiosk angeboten worden und die Mehrzahl der Herausgeber hat sich vor der Verantwortung für die Zeitschrift immer mehr gedrückt. In letzter Zeit ist die E dann fast nur noch zur Verbreitung der Ideen und Ansichten von Personen und Gruppen benutzt worden. Es ist natürlich eine legitime Sache der Redakteure, eine Zeitschrift für sich und nicht für den Leser zu machen. Nur muß man dann auch bereit sein, die Verbreitung seiner Gedanken zu finanzieren. Die Leute der ersten Stunde verstanden die E als ein Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Gruppen und es war selbstverständlich, daß die Unkosten von den Gruppen getragen wurden.

*MARK: Hälst Du eine Schwulenzeitung für unbedingt nötig?*

WERNER: Ja. Ich halte eine Schwulenpresse für die Schwulen für lebensnotwendig. In einem eigenen Presseerzeugnis können wir uns wirklich darstellen und für uns kämpfen. Insbesondere, wenn dieses Presseerzeugnis wie die E nicht nur von Schwulen gelesen wird. Warum hat wohl FJS seinen Bayern-Kurier? Bloß die meisten Schwulen haben noch nicht kapiert, wie wichtig Medien sind. Statt dessen jammern sie nur, wenn der Herr Springer sie mal wieder in seiner Zeitung verbraten hat.

*MARK: Würdest Du wieder bei einer Schwulenzeitung mitmachen?*

WERNER: Ja! Aber nicht mehr mit Herausgebern und Redakteuren, die nicht zu ihrer Verantwortung stehen.

***

REZENSION

AUCH DU, CURT RIESS .....

(Über die Buch - Neuerscheinung "Auch Du, Cäsar,.." Universitas München 1981 bei Sodom 36.- DM )

Die Schwul-Buch-Welle hat sich neuerlich gekräuselt - oder ist es die Schwul-Buch-Masche? Einerlei: Eine Masche ist es jedenfalls, heute ein "unterhaltsames" Buch von einem Schwulen (?) für Schwule (?), jedenfalls aber über Schwule herauszubringen, zumal so etwas "in" ist und daran verdient werden kann.

Das Buch (repräsentative, stabile Aufmachung mit Bildtafeln - selbstverständlich!) bringt im Stil einer Illustriertenserie (hatten wir doch schon mal?) Kurzbiographien über monarchische, künstlerische, militärische, industrielle etc. Berühmtheiten, die ihre "Homosexualität als Schicksal" erlebten.

Es scheint, hier wird das alte Spiel gespielt: Respektable Homophile als veritable Schwule, als Zeugen und Märtyrer zur Ent-'schuld'-igung für Allerweltsschwuchteln. Die Sammlung all dieser Lebensläufe als Fleißarbeit nützt kaum, sie schadet höchstens durch manche un- oder antiemanzipatorische Textpassage.

In 32 abgeschlossenen Einzelkapiteln kann sich der geneigte Leser die Stories häppchenweise zu Gemüte führen, im Ganzen wärs zuviel! (Erkenntnis dabei: Was, der auch..?) Interessanter aber als der Inhalt, ist die Sprache des Autors, zeigt sie doch seine "Verinnerlichungen":

".. daß Prinz Eugen, der edle Ritter .. nicht ganz so 'edel' war, wenn es um Sexuelles ging und sich ganz gern mit seinen Soldaten 'vergnügte'." (S. 127)

"Englands Soldaten standen schon immer im Ruf, homosexuell verseucht zu sein; sicher zu Unrecht wurden sie dieses Lasters in corpore bezichtigt." (S. 130)

Daneben unterscheidet der Verfasser zwischen "homosexuell" und "normal" (S. 135) und läßt den Verlag auf dem Waschzettel zusammen mit dem Volk sagen: "Habt Erbarmen mit den Warmen."

Im Zusammenhang mit seinem Thema ist über den Autor "nichts Negatives" bekannt, wenn man von der nur Insidern verständlichen Widmung einmal absieht: "In memoriam meiner Freunde G.G.,K.M.,E.D.,H.R.,O.E.H.,M.G.,K.v.S.,N.C."

# UNS GIBT ES NOCH . . . .

Wir halten es für nötig, darauf hinzuweisen, daß die totgesagte Gruppe

S c h w u l e s  L e s e n  -  S c h w u l e s  S c h r e i b e n

bei guter Gesundheit lebt.

Vielleicht ist es der Aufmerksamkeit der SchwulenSzene entgangen, daß die Mitglieder dieser Gruppe (mehrmals jährlich) als einzelne oder im Verband der Gruppe öffentliche Lesungen mit Diskussion haben.

Männer, die ihre Texte nicht nur für die eigenen Schubladen schreiben, sondern 1) als Selbsterfahrung oder/und 2) als Kunst diskutieren wollen, sind eingeladen, sich uns anzuschließen.

Allerdings weisen wir auch darauf hin, daß an unseren Abenden keine unverbindlichen Plaudereien über Schwulsein und die Welt stattfinden.

Gruppe Schwules Lesen- Schwules Schreiben

Rüdiger B e r g  Tel.: 169881

Klaus S i g l  Tel.: 3o83873

S c h w u l e n l e s u n g  a u f  d e r  G e g e n b u c h m e s s e  1 9 8 1

Am Samstag, 17.1o.1981, nachmittags, wird es in Frankfurt wieder eine Lesung mit schwulen Autoren aus der B R D geben. Wer daran teilnehmen möchte, setze sich in Verbindung mit:

Rüdiger B e r g
Andréestr. 4
8ooo München 19
Tel.: 169881



UND UNS AUCH

**Arbeitsgemeinschaft Schwule Literatur**
c/o Gerd Wolter
Platzl 3
Postfach 622
D-8000 München 1
Tel. (089) 297143

V O R S A T Z :

Wenn wir Schwulen uns nicht mehr weiter in den Betonlöchern unserer Wohnungen verstecken wollen, wenn wir Schwulen uns nicht nur emanzipieren, sondern auch in dieser Gesellschaft für uns einiges positiv beeinflussen wollen, dann müssen wir durch Information Bewusstsein verändern. Deshalb gehen wir von der Arbeitsgruppe Schwule Literatur raus aus dem Dickicht unseres ängstlichen Verkriechergestrüpps und haben uns vorge - nommen, in unserer und anderer Interesse so zu arbeiten:

1.) Sammlung von Informationen über Neuerscheinungen auf dem herkömmlichen und dem alternativen Buchmarkt zum Thema Schwule.

2.) Regel- und/oder unregelmäßige Lesungen im privaten und öffentlichen Kreis mit nschließender Diskussion.

3.) Informationsaustausch mit Buchhandlungen die schwule Literatur vertreiben.

4.) Kontaktpflege mit anderen Gruppen ähnlichen Interesses im gesamten deutschsprachigen Raum.

5.) Zusammenarbeit mit politischen Gruppen (z.B. der AG Schwule und Lesben bei den Grünen)

6.) Austausch an Informationen auch mit Selbsterfahrungs-männergruppen.

7.) Herausgabe eines unregelmäßig erscheinenden Infos, in dem obige Arbeiten und Informationen dokumentiert sind (wird gegen vorherige Einsendung der Porto-+ Selbstkosten in Höhe von 8o Pfennigen(in Form von Briefmarken)zugeschickt)) Allen Schreiben bitte ausreichend Rückporto beilegen. Um Briefmarkenspenden wird gebeten. Merci.

Wer Lust hat, mitzuarbeiten oder auch nur Informationen zu geben, schreibe uns bitte.



## DOKUMENTATION ZUR STREICHUNG DES § 175

Die Friedrich-Naumann-Stiftung wird voraussichtlich in der nächsten Zeit eine Dokumentation zur Frage der Streichung des § 175 veröffentlichen. Diese Dokumentation soll u.a. das Protokoll des Bundestags-Hearing der F.D.P.-Bundestagsfraktion vom 6. Mai enthalten. Interessenten können sich an die Friedrich-Naumann-Stiftung Hamburg, Schwanenwik 10, 2000 Hamburg 76, Tel 229 67 51 wenden.





**Sodom**
BUCHHANDLUNG WIEDEMANN GmbH

Reichenbachstr. 51
8000 München 5
Tel.: 089/266713


München, den 24. Juni 1981

## PRESSEMITTEILUNG

Am Mittwoch, den 24. Juni 1981, ein Tag nach Zarahs Tod, wurden im Rahmen einer großangelegten Beschlagnahmeaktion die Räume der SODOM-Buchhandlung sowie die Privaträume ihres Geschäftsführers (incl. die Zimmer dessen Untermieter) polizeilich durchsucht. Grund der Durchsuchung war der Verdacht der Verbreitung pornographischer Schriften. Daß dabei unsere Buchhandlung auf die Ebene von Sex-Shops gestellt wurde, sehen wir als Versuch, unsere Aufbauarbeit zur Durchsetzung und Anerkennung schwuler Literatur und schwuler Autoren in Mißkredit zu bringen.

Der ohnehin umstrittene Begriff 'Pornographie' wurde dabei so großzügig ausgelegt, daß, neben einer kleinen Anzahl erotischer Schriften, die aus Kenntnis der Rechtslage für Jugendliche und Nichtinteressierte unzugänglich hinter der Ladentheke aufbewahrt wurden, zum großen Teil literarische und sozialwissenschaftliche Publikationen zur homosexuellen Emanzipation/Ästhetik, sowie allgemeine Titel zu den Themenkreisen Sexualität/Kunst, welche u.E. in jeder gutsortierten Buchhandlung vorrätig sind, beschlagnahmt wurden.
Dabei handelt es sich unter anderen um folgende Titel:

| Autor/Titel | Verlag/Vertrieb |
|---|---|
| Reinacher, Befreiung von der Kindheit | Rosa Winkel |
| Gaiser u.a. (Hrsg.), Milchsilber | Rosa Winkel |
| Kraushaar (Hrsg.), Schwule Lyrik, schwule Prosa (Die beiden letzten Titel sind Anthologien schwuler Literatur. Beiträge u.a. von Klaus Mann, Hubert Fichte, Rolf Stürmer) | Rosa Winkel |
| Hohmann (Hrsg.), Pädophilie heute | Förster |
| Birken, Knabenträume | Förster |
| Dukahz, Knabenliebe (eine gesuchte antiquarische Rarität eines Buches, welches vor 10 Jahren frei im Handel erhältlich war.) | Melzer |
| Schult/Stüben, Ich liebe Jungs (Peter Schults Autobiographie "Besuche in Sackgassen" wurde vor kurzem vom Verdacht der Jugendgefährdung freigesprochen.) | |
| Gorsen, Sexualästhetik | Rowohlt/das neue buch |
| Bornemann u.a., Sexualität | Psychologie heute |
| Vogel, Kino wider die Tabus | Bucher |
| Arbeitshefte für die Sekundarstufe; Heft "Prostitution, Pornographie" | Leske |
| Scherer/Hocquenghem, Co-ire | Trikont |
| Inga-Pin, Performances | Idea Books |
| McBride, Zeig mal! | Peter Hammer |
| Tress, Facing up | Letu |
| In the gutter | Frölich & Kaufmann |

Daß das Interesse an schwuler Literatur nicht nur auf eine subkulturelle Minderheit beschränkt ist und somit abgetan werden könnte, zeigt das auf diesem Gebiet zunehmende Engagement renommierter Verlage wie Rowohlt, S. Fischer, Suhrkamp, Universitas, Goldmann um nur die größten zu nennen. Durch die nicht mehr zu übersehende Bedeutung, die schwule Literatur für den gesamten Buchhandel haben wird, und die Äußerung eines Polizisten, gegebenenfalls gegen Verlage die "so was" publizieren vorzugehen (weswegen auch unsere Buchhaltung sowie Karteikarten mit Verlagsangaben und Bezugsquellen beschlagnahmt wurden), wird ersichtlich, daß von diesen Aktionen nicht nur Buchhandlungen und Verlage betroffen sind, welche den Mut haben, dieser neuen Literatur den Weg zu bereiten.

Während der 5-stündigen Durchsuchungszeit mußten auf Anweisung der Beamten alle Kunden abgewiesen werden. Neben dieser, naturgemäß nicht genau zu beziffernden Umsatzeinbuße entstand uns durch die beschlagnahmten Bücher ein weiterer direkter Schaden in Höhe von ca. 2.000 DM

Ihren ausufernden Höhepunkt erlebte die Aktion der Staatsanwaltschaft in der Beschlagnahme unserer derzeitigen Ausstellung "Stellungen" des Berliner Künstlers Hansheinrich Salmon (10 Originalgrafiken welche Liebe und Zärtlichkeit zwischen Männern darstellen). Der Wert der Bilder, welche zum Teil bereits verkauft waren, liegt bei 4 200 DM. Die auf unseren ironischen Vorschlag hin, sich doch mal die Alte Pinakothek näher anzusehen, geäußerte Antwort eines Beamten, dies wäre auch noch zu tun, zeigt, welche absurden Ausmaße die Pflichterfüllung staatlicher Sittenwächter annehmen kann.
Die sicherlich persönliche Meinung eines der Beamten, den ganzen Dreck am liebsten nach Großlappen (Münchens zentrale Müllverbrennungsanlage) zu fahren, erinnerte uns fatal an die Zeiten des rosa Winkels, als nicht nur Bücher brannten.

Mit dieser Erklärung möchten wir unsere Entschlossenheit bekunden, uns nicht ausgrenzen zu lassen und erhoffen die Unterstützung aller Buchhandlungen/Verlage/Projekte/Autoren, welche morgen selbst betroffen sein können, in unserer Auseinandersetzung mit dem Versuch staatlicher Reglementierung von Literatur und Kunst.

Anton Wiedemann (Geschäftsführer) Otto Frick Rolf Stürmer

# OFFENER BRIEF

Offener Brief

VSG

Verein für sexuelle Gleichberechtigung eV
München

29. 6.81

Sehr geehrter Herr Staatsanwalt Wahl,

am 24.6 führte die Polizei auf Ihre Veranlassung hin, Razzien in verschiedenen Porno-Shops durch. Ohne uns weiter auf die Berechtigung dieser Maßnahme einzulassen, wehren wir uns ganz entschieden dagegen, daß Sie die Buchhandlung SODOM mit zu diesem Bereich zählen und dort ebenfalls eine Durchsuchung vornehmen ließen.
SODOM ist eine Spezialbuchhandlung für homosexuelle Thematik, das Spektrum reicht von wissenschaftlichen Untersuchungen bis hin zu Veröffentlichungen alternativer Verlage. Dies als Pornografie zu denunzieren bewerten wir nicht nur als Angriff auf die Buchhändler sondern auf uns Homosexuelle generell. Es zeigt sich wieder einmal mehr, daß Randgruppen in unserer Gesellschaft allen Sonntagsreden zum Trotz, auf Gleichberechtigung und anständige Behandlung nicht rechnen dürfen.
Die beschlagnahmte Bücher sind ausnahmslos Veröffentlichungen von wissenschaftlichen oder literarischen Rang. Sie hätten sie übrigens in jeder anderen Buchhandlung erwerben oder bestellen können.
Zudem haben Sie bewußt die Öffentlichkeit in die Irre geführt, indem Sie in Ihrer Pressemitteilung von einer Razzia gegen Pornografie sprachen. Offensichtlich werten Sie Publikationen zum Thema "Homosexualität" als solches.

Wir verbieten uns eine derartige Diffamierung!

In Anbetracht der Schwere dieses Vorfalls, fordern wir eine öffentliche Rehabilitierung der Buchhandlung SODOM und natürlich die Rückgabe der beschlagnahmten Bücher, sowie die dort ausgestellten Grafiken des Berliner Künstlers Hansheinrich Salmon.

Hochachtungsvoll,

VSG München, der Vorstand

Guido Vael

**Wer sich als Soldat offen zur Homosexualität bekennt, muß die Uniform ausziehen**

# Schwule werden »abgesägt«

Hauptmann Michael Lindner, 37, wurde von seinen Vorgesetzten als „Mann mit Passion für den Soldatenberuf", als „einsatzfreudig und verantwortungsbewußt", als „Gewinn für das Berufsoffizierkorps" hoch gelobt. 1979 noch bescheinigte ein Bataillonskommandeur dem „energischen, willensbetonten Offizier Verantwortungsfreude, überdurchschnittliche Reife und natürliche Autorität. Seine Disziplinargewalt übt er mit Herz und Verstand, und er wird voll anerkannt".

Michael Lindner war ein Soldat wie aus dem Bilderbuch. Er hatte auch eine Bilderbuchkarriere hinter sich: Mit 17 kam er zur Bundeswehr. Mit 21 war er der jüngste Feldwebel im Heer. Wegen hervorragender Leistungen wurde er — ohne Abitur —1968 in die Offizierslaufbahn übernommen. Seit 1974 führte er eine Kompanie.

Doch plötzlich will von dem eben noch so angesehenen Hauptmann niemand mehr etwas wissen. Am liebsten wäre der Bundeswehr, dieser Mann wäre nie Soldat geworden. Seit zehn Monaten ist Lindner nicht mehr im Dienst. Das Verteidigungsministerium beabsichtigt, ihn demnächst zu pensionieren — wegen einer „schicksalsmäßigen Erkrankung". Zum Schicksal wurde dem Hauptmann, daß er seinen Vorgesetzten mitgeteilt hat: „Ich bin homosexuell."

Damit hat Lindner ein Tabù verletzt, an ein Problem gerührt, das die Bundeswehr verdrängt. Dabei „spricht alles dafür", sagt Rolf Gindorf von der Gesellschaft zur Förderung sozialwissenschaftlicher Sexualforschung (GFSS) in Frankfurt, „daß es unter den Soldaten mindestens genauso viele Homosexuelle gibt wie in der übrigen männlichen Bevölkerung, nämlich etwa vier Prozent."

In Zahlen heißt das: Von den rund 500 000 Soldaten der Bundeswehr dürften allein 20 000 konstant homosexuell sein. In einem Sonderausschuß des Bundestages wurde 1965 die Zahl homosexueller Verfehlungen nach dem alten Paragraph 175 sogar doppelt so hoch wie im zivilen Bereich angesetzt.

Auf die Frage des STERN, wie die Truppe mit diesem Problem umgeht, wollte der Wehrbeauftragte Berkhan nicht eingehen und ließ nach tagelangem Nachdenken ausrichten, er „gebe keine Schüsse aus der Hüfte" ab. Im Verteidigungsministerium wurden die Fragen von einem Schreibtisch zum anderen weitergereicht. Alle offiziellen Stellen zierten und wanden sich, verzögerten, schwiegen sich aus.

Michael Lindner muß dafür büßen, daß er das Versteckspiel schließlich nicht mehr mitspielen wollte. „Als ich 1972 meine Homosexualität entdeckte, habe ich das zunächst noch völlig verdrängt. Ich war immer ängstlich darauf bedacht, daß nichts nach außen dringt, daß niemand dahinterkommt, weil ich ja in einer Kaserne und auf dem Land in Schleswig-Holstein lebte." Doch mit der Zeit sah er immer weniger ein, „warum ich einen ganz wichtigen Teil meines Lebens, meine Sexualität, verleugnen sollte. Die Offiziersfeste und Standortbälle zum Beispiel — das war jedesmal eine Qual, wenn ich eine Frau um Begleitung bitten mußte. Selbst der Bundeskanzler lädt zu seinen Festen ‚in Begleitung' ein. Bei der Bundeswehr aber heißt es ‚Herr Hauptmann und Fräulein Verlobte'. Und der Vorgesetzte erwartet, daß ich mich daran halte. Der soziale Druck ist enorm".

Mit der „Grauzone", in der er lebte, hatte sich Lindner beinahe abgefunden — da erfuhr er vom Schicksal eines Freundes. Dem Leutnant der Reserve Rainer Plein aus Münster war die Beförderung zum Oberleutnant verweigert worden — obwohl das Verteidigungskreiskommando Gelsenkirchen die Urkunde schon ausgestellt hatte und nur noch auf den Abholer wartete. Leutnant Plein wurde nicht befördert, weil er vor der Entgegennahme mitgeteilt hatte, er sei homosexuell und wünsche ein persönliches Gespräch über seine Stellung als Soldat. Rainer Plein beschwerte sich, zog durch alle Gerichtsinstanzen — ohne Erfolg. 1976, nach der endgültig ablehnenden Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts, nahm er sich das Leben.

Hauptmann Lindner war verzweifelt: „Ich mußte nun davon ausgehen, daß ich selbst eigentlich für die Bundeswehr untragbar bin und gar nicht Vorgesetzter sein darf." Bald konnte er kaum noch schlafen. Schwindel überkam ihn, wenn er die Kaserne betrat. Immer häufiger verfiel er in depressive Stimmungen.



Hauptmann Michael Lindner vor seiner Kaserne

Dienst und Privatleben hatte Lindner stets streng getrennt. Seine Freunde hatte er außerhalb der Kaserne. Doch als guter Soldat fühlte er sich nach den Gerichtsentscheidungen gegen Plein verpflichtet, seine Vorgesetzten über seine Homosexualität zu unterrichten. Er wollte wissen, woran er war, und er beantragte eine psychiatrische Untersuchung, um seine Tauglichkeit nachzuweisen. Sein größtes Anliegen war „eine saubere, durchsichtige, rechtsstaatliche Lösung" seines Problems.

Nach einer mehrwöchigen Untersuchung wurde er als „voll dienstfähig" aus dem Bundeswehrkrankenhaus in Hamburg-Wandsbek zu seiner Kompanie entlassen, und auch von der Hardthöhe kam grünes Licht. Der Hauptmann war wie ausgewechselt, zupackend, energisch, optimistisch wie einst. Doch einige Monate später bekam er wieder Depressionen: Lindner hatte von einem Urteil im Wehrdienstsenat des Bundesverwaltungsgerichts erfahren, das Homosexualität und eine Beförderung als Offizier für unvereinbar erklärte.

Ein zweites Mal landete er im Bundeswehrkrankenhaus. Diesmal hatte ihn sein Vorgesetzter geschickt. Und diesmal kam derselbe Gutachter, der leitende Psychiater Oberstarzt Dr. Rudolph Brickenstein, zu einem ganz anderen Urteil: Mittlerweile sei es bei Lindner zu einer „multifaktoriellen neurotischen Fehlentwickung" gekommen. Seine Empfehlung: den Hauptmann „trotz seines jungen Lebensalters wegen Dienstunfähigkeit vorzeitig in den Ruhestand zu versetzen".

Die widersprüchlichen Gutachten veranlaßten das Verteidigungsministerium, eine dritte Untersuchung zu beantragen. Lindner: „Ich bin überzeugt, daß das Ergebnis von vornherein feststand. Nach dem Motto: ‚Den sägen wir ab. Wir brauchen nur eine passende Begründung.'"

Die wurde auch prompt geliefert. Das Bundeswehrzentralkrankenhaus in Koblenz schrieb in seiner Pensionierungsempfehlung: Bei Lindners „schicksalsmäßigen Erkrankung" handele es sich um eine „psychophysische Funktionsstörung", die zu einer „erheblichen Einschränkung der Anpassungs-, Leistungs- und Gemeinschaftsfähigkeit" führe.

„Lindner ist wie Michael Kohlhaas", erklärte der mittlerweile pensionierte Oberstarzt Brickenstein dem STERN, „er hat in allem recht und er kämpft dafür. Aber er muß dabei unglücklich werden, weil es eben nicht geht."

Die Bundeswehr, so schrieb der Bielefelder Jurist Günther Gollner in einer Fachzeitschrift, habe die Entkriminalisierung des Sexualstrafrechts nicht mitgemacht, sondern sogar ein „faktisches Berufsverbot für Homosexuelle" verhängt. Weil sie in der Truppe „nach wie vor unerwünscht" seien, „man sie aber andererseits nicht mehr wie früher bei Bekanntwerden jedweder homosexuellen Handlung ohne weiteres aus dem Dienst entfernen kann, nimmt man sie erst gar nicht auf oder entfernt sie später mit äußerst bedenklichen Begründungen aus dem Dienst".

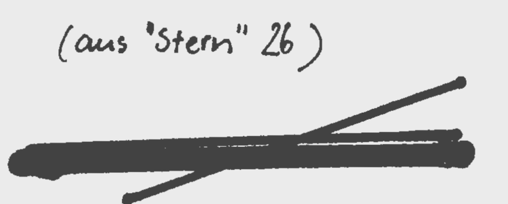
Das gilt freilich nur für die Soldaten, die sich offen zu ihrem Anderssein bekennen — und das tun nur wenige, denn „die Angst ist weit verbreitet", sagt Michael Lindner. „Ich kenne homosexuelle Kommandeure, die den Kopf senken und Angst haben, daß etwas von ihrem Privatleben bekannt wird."

Nach außen gibt sich die Bundeswehr tolerant: In den neuesten Tauglichkeitsbestimmungen ist Homosexualität kein Grund mehr zur Ausmusterung Wehrpflichtiger. Was an dieser Verordnung liberal erscheint, ist allerdings nur Notbremse: Zu viele Wehrpflichtige hatten sich unter Berufung auf Homosexualität dem Dienst entzogen.

„Jeder Soldat mag seine sexuellen Bedürfnisse befriedigen wie er will", so Oberstarzt a. D. Brickenstein. Persönlich ist es dem Militärdoktor „egal, ob die Soldaten Beziehungen zu Männern oder Frauen unterhalten. Nur, sie sollten ihre Bedürfnisse, ob abnorm oder nicht, doch bitte schön für sich behalten". Wer sich daran nicht halten mag, wer sich daran nicht halten kann, wird auch in Zukunft nicht Soldat bleiben dürfen.

Hauptmann Lindner jedenfalls studiert jetzt Sozialpädagogik und wird als pensionierter Berufssoldat monatlich 2000 Mark aus dem Steuersäckel beziehen. Die Diagnose „mangelnde Anpassungsfähigkeit" aber macht ihn fast stolz: „Ich kann meinem Vaterland nicht dienen, das mich nur deshalb diskriminiert, weil ich meine Grundrechte verteidige."

*Christine Claussen*




**Michael Lindner,** 37, deutscher Hauptmann, soll die Bundeswehr wegen einer „schicksalhaften Erkrankung" verlassen. Das Schicksal: Der Berufssoldat ist homosexuell. Bis vor zwei Jahren galt Lindner als Vorbild in der Truppe: Mit 17 kam der gebürtige Berliner nach der mittleren Reife zur Bundeswehr, vier Jahre später wurde er der jüngste Feldwebel im Heer und wenig später wegen „herausragender Leistungen, insbesondere auf dem Gebiet der Menschenführung", in die Offizierslaufbahn übernommen. Von 1974 an führte Lindner eine Kompanie. Zum Fall wurde der Offizier, als er 1979 Vorgesetzten bekannte, schwul zu sein. Weil Lindner sich dem „psychischen Druck" („Ich wußte nicht, ob ich als Homosexueller überhaupt Kompanie-Chef sein durfte") nicht mehr gewachsen fühlte, vertraute er sich Vorgesetzten an. Damit hatte der Hauptmann ein Tabu gebrochen. Lindner: „Ein Bundeswehr-Psychiater sagte mir, es sei egal, ob ein Soldat ‚Männer, Frauen oder Tiere' vorziehe, er müsse es nur für sich behalten können." Lindner unterzog sich drei mehrwöchigen psychiatrischen Untersuchungen — mit drei verschiedenen Ergebnissen. Sein Fall beschäftigt inzwischen Bundestag und Parteien. Die FDP-Abgeordnete Helga Schuchardt etwa wirft dem Verteidigungsministerium vor, homosexuelle Soldaten geradezu zur Heuchelei anzustiften. Lindner, der die Diskussion um die Bundeswehr-Homos in Gang brachte und seit zehn Monaten keinen Dienst versehen darf, studiert inzwischen bei vollem Hauptmanns-Gehalt in Hamburg Sozialpädagogik. Seine erste Prüfungsarbeit wurde mit der Note sehr gut bewertet. Thema: „Beratung der Eltern von im Bundeswehralter stehenden homosexuellen Jugendlichen."

DER SPIEGEL Nr. 28 6. Juli 1981

TERMINE

# AUGUST

| Mo. | Di. | Mi. | Do. | Fr. | Sa. | So. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **27.** VSG-Video "Ehen vor Gericht" $19^{30}$ Zentrum ** | | **29. Juli** Gesprächskreis Homosexualität $20^{00}$ ISMANING * | **30.** | **31.** VSG-Abend | **1. August** VSG-Infostand Theatinerstr. $9^{00}$ – $18^{00}$ "Selbstdarstellung" | **2.** |
| **3.** VSG-Abend | **4.** VSG-Organisationsausschuß $19^{00}$ Zentrum ** | **5.** | **6.** | **7.** VSG-Abend | **8.** | **9.** |
| **10.** VSG-Abend | **11.** | **12.** D.S.A.P. eV.-Treffen $19^{00}$ Zentrum ** | **13.** | **14.** VSG-Abend | **15.** | **16.** VSG-Radtour $10^{30}$ ab *** HuK-Treffen $15^{00}$, MV ISMANING * |
| **17.** VSG-Diskussion "Argumente für Öffentlichkeitsarbeit" $19^{30}$ Zentrum ** | **18.** | **19.** | **20.** | **21.** VSG-Abend | **22.** | **23.** |
| **24.** VSG-Abend | **25.** | **26.** VSG-Arbeitsgruppe Politik $19^{00}$ Zentrum ** | **27.** | **28.** VSG-Abend | **29.** | **30.** |
| **31.** VSG-Abend | | | | | | |

* ISMANING : Ev. Gemeindezentrum , Dr.Schmittstr. 10

** Zentrum : Weißenburgerstr. 26 UG , 8Mü 80

*** Radtour : Treffen Reichenbach-Brücke $10^{30}$ nach Wolfratshausen

# SEPTEMBER

| Mo. | Di. | Mi. | Do. | Fr. | Sa. | So. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | **1.** September<br>VSG-Organisationsausschuß<br>19⁰⁰<br>Zentrum | **2.**<br>Arbeitskreis "Theologie und Homosexualität"<br>20⁰⁰<br>ISMANING | **3.** | **4.**<br>VSG-Abend | **5.**<br>VSG-Infostand<br>9⁰⁰ (Medien)<br>"Schwule + Lesben bei den Grünen"<br>10⁰⁰ Zentrum *<br>20⁰⁰ Fete ** | **6.** |
| **7.**<br>VSG-Abend | **8.** | **9.**<br>Zentrum 20⁰⁰:<br>D.S.A.P. eV - Treffen<br>ISMANING 20⁰⁰<br>"Warmes Nest"<br>(offenes Treffen | **10.** | **11.**<br>VSG-Abend | **12.** | **13.** |
| **14.**<br>VSG-Diskussion<br>Rückblick auf die Infostände<br>(Erfahrungsbericht)<br>19³⁰<br>Zentrum | **15.** | **16.**<br>Arbeitskreis "Theologie und Homosexualität"<br>20⁰⁰<br>ISMANING | **17.** | **18.**<br>VSG-Abend | **19.** | **20.**<br>HuK-Treffen<br>15⁰⁰<br>ISMANING:<br>"Die Kirchlichkeit der HuK" |
| **21.**<br>VSG-Abend | **22.** | **23.**<br>VSG-Arbeitskreis Politik: 19⁰⁰ Zentrum<br>AK "Theologie u. HS" 20⁰⁰<br>ISMANING | **24.** | **25.**<br>VSG-Abend | **26.** | **27.** |
| **28.**<br>VSG-Abend | **29.** | **30.**<br>Gesprächskreis Homosexualität<br>20⁰⁰<br>Ismaning | **1.** | **2.**<br>VSG-Abend | **3.** Okt.<br>VSG-Infostand "Sexualstrafrecht"<br>20⁰⁰ Zentrum<br>Schwules Fest | **4.** |

* Gründungsversammlung "Fachgruppe Schwule u. Lesben" bei den Grünen Bayerns

** Fete im VSG-Zentrum, organisiert von den schwulen Grünen

5. Sitzung. Bonn, Mittwoch, den 24. Juni 1981

Ich rufe die Frage 31 der Frau Abgeordneten Schuchardt auf:

**Wie begründet die Bundesregierung den Widerspruch, daß homosexuelle Männer zwar grundsätzlich wehrdienstfähig und vom längeren freiwilligen Dienst nicht auszuschließen sind, aber ihnen die Eignung zum Vorgesetzten abgesprochen wird, obwohl wissenschaftlich unumstritten ist, daß Homosexualität keine Krankheit, sondern ausschließlich eine Variante sexuellen Verhaltens ist?**

Ich bitte Sie um Beantwortung, Herr Staatssekretär.

**Dr. Penner**, Parl. Staatssekretär: Frau Kollegin, die Bundesregierung sieht in der Ihrer zugrunde liegenden Gegenüberstellung keinen Widerspruch. Beide Tatbestände sind insoweit nicht vergleichbar. Bei der Wehrdienstfähigkeit ist die Frage der Integrationsfähigkeit des Betreffenden von ausschlaggebender Bedeutung. Die Eignung zum Vorgesetzten orientiert sich auch daran, ob der Betreffende in dieser Funktion entsprechende Autorität ausüben kann. Letzteres wird bisher in Übereinstimmung mit höchstrichterlicher Rechtsprechung verneint.

**Vizepräsident Leber**: Eine Zusatzfrage, Frau Kollegin Schuchardt, bitte sehr.

**Frau Schuchardt** (FDP): Ich habe in diesem Zusammenhang eine praktische Frage. Wenn Homosexuelle bei der Bundeswehr insoweit diskriminiert werden, als sie keine Führungsposition haben können, wie groß beurteilen Sie dann eigentlich die Wahrscheinlichkeit, daß damit die Erpreßbarkeit von Soldaten, nämlich weil sie ihre Homosexualität verleugnen, auch eine Gefahr für die Sicherheit insgesamt sein kann?

**Dr. Penner**, Parl. Staatssekretär: Die Frage der Erpreßbarkeit hat bei der Überprüfung der Eignung des Personenkreises als Vorgesetzter sicher eine Rolle gespielt. Ich habe mich in dieser Antwort darauf beschränkt, das Problem der Autorität anzusprechen.

**Vizepräsident Leber**: Die zweite Zusatzfrage, Frau Kollegin Schuchardt.

**Frau Schuchardt** (FDP): Dann möchte ich zur Autorität eine Frage anknüpfen. Worauf gründet sich denn die Vermutung, homosexuelle Soldaten oder Vorgesetzte hätten keine Autorität?

**Dr. Penner**, Parl. Staatssekretär: Sie gründet sich — Frau Kollegin Schuchardt, das wird Sie nicht besonders überzeugen — auf einer gewissen Lebenserfahrung.

**Vizepräsident Leber**: Eine Zusatzfrage, Herr Kollege Hansen.

**Hansen** (SPD): Herr Staatssekretär, muß ich Ihrer letzten Antwort nicht entnehmen, daß Homosexuelle in der Bundeswehr trotz Ihres anfangs geleugneten Widerspruchs in der Frage der Frau Kollegin nicht doch in der Praxis auf Grund ihres homosexuellen Verhaltens oder des Bekenntnisses zu ihrer Homosexualität diskriminiert werden?

**Dr. Penner**, Parl. Staatssekretär: Nein!

**Vizepräsident Leber**: Eine Zusatzfrage, Herr Kollege Herberholz.

**Herberholz** (SPD): Herr Staatssekretär, habe ich Sie richtig verstanden: Hängt die Fähigkeit zur Darstellung von Autorität vom sexuellen Verhalten des Individuums ab?

**Dr. Penner**, Parl. Staatssekretär: So wollte ich nicht verstanden werden. Bedeutsam in diesem Zusammenhang ist das Bekanntwerden eines bestimmten sexuellen Verhaltens.

(Hansen [SPD]: Aha! Also die Heuchelei des 19. Jahrhunderts!)

**Vizepräsident Leber**: Keine weiteren Zusatzfragen.

(Frau Abg. Schuchardt [FDP] meldet sich zu Wort)

— Frau Kollegin Schuchardt, Sie haben zu Ihrer Frage zwei Fragen gehabt. Aber Sie sind ja mit der nächsten Frage wieder an der Reihe.

Ich rufe die Frage 32 der Frau Abgeordneten Schuchardt auf.

**Teilt die Bundesregierung die Auffassung, daß dies mit der Reform des § 175 von 1969 und 1973 nicht zu vereinbaren ist?**

Bitte, Herr Staatssekretär.

**Dr. Penner**, Parl. Staatssekretär: Die Reformen des § 175 StGB haben für die Frage, ob sich homosexuelle Soldaten zum Vorgesetzten eignen, keine unmittelbare Bedeutung. Die Eignung zum Vorgesetzten kann nämlich auch dann verneint werden, wenn weder eine Straftat noch ein disziplinares Fehlverhalten vorliegt.

**Vizepräsident Leber**: Eine Zusatzfrage, Frau Kollegin Schuchardt.

**Frau Schuchardt** (FDP): Da Sie, wenn ich Sie richtig verstanden habe, diese Vorschrift als nichtdiskriminierend bezeichnet haben, so frage ich Sie doch noch einmal nach der Autorität. Verführt nicht die Gefahr des Bekanntwerdens den Betroffenen zur Heuchelei? Sind Sie nicht der Auffassung, daß Menschen, die zur Heuchelei neigen, als erste keine Autorität mehr haben können?

**Dr. Penner**, Parl. Staatssekretär: Frau Kollegin, die Schwierigkeiten, in denen sich der angesprochene Personenkreis befindet, sind hinreichend bekannt. Ich habe auch in meiner ersten Antwort zum Ausdruck gebracht, daß es bisher nicht möglich erschienen ist, auf die geschilderten Kautelen zu verzichten. Es kann sein, daß die gesellschaftliche Entwicklung weitergeht.

**Vizepräsident Leber**: Eine zweite Zusatzfrage, Frau Kollegin Schuchardt.

**Frau Schuchardt** (FDP): Darf ich daraus schließen, daß eine gewisse Chance besteht, den Meinungsbildungsprozeß im Verteidigungsministerium in diesem Sinne voranzutreiben?

**Dr. Penner**, Parl. Staatssekretär: Ich glaube nicht, daß es sich um eine Frage der Meinungsbildung im Bundesverteidigungsministerium handelt; jedenfalls würde ich die Entwicklung nicht auf dieses Haus beschränken wollen. Ich glaube, es handelt sich um einen Meinungsbildungsprozeß der Gesamtgesellschaft.

**Vizepräsident Leber**: Eine Zusatzfrage, Herr Kollege Hansen.

**Hansen** (SPD): Herr Staatssekretär, darf ich aus Ihren Antworten schließen, daß Sie jetzt heterosexuelle Bundeswehrangehörige, die sich einer ganz besonders aktiven Promiskuität befleißigen, zum Beispiel mit den Ehefrauen anderer Bundeswehrangehöriger, gleichwohl für Vorgesetztenposten für geeignet halten?

**Dr. Penner**, Parl. Staatssekretär: Herr Kollege, Ihrer Frage liegen Unterstellungen zugrunde, die es mir nicht geraten erscheinen lassen, darauf zu antworten.

(Hansen [SPD]: Also gibt es das nicht?)

**Vizepräsident Leber**: Herr Kollege Herberholz.

**Herberholz** (SPD): Herr Staatssekretär, Sie haben eben gesagt, nur bei Bekanntwerden eines bestimmten sexuellen Verhaltens verliere man die Fähigkeit zur Ausübung von Autorität. Kann ich denn davon ausgehen, daß durch dem BMVg nicht bekanntes sexuelles Verhalten, grundsätzlich — was diesen Bereich angeht — die Fähigkeit zur Ausübung von Autorität gewährleistet ist? Wenn Sie das bestätigen: Wie stellt das BMVg eigentlich sexuelles Verhalten fest, wenn man es nicht gerade mit einem Schild auf dem Rücken trägt? Ich habe da etwas Verständnisschwierigkeiten, wie Sie sexuelles Verhalten in diesem Bereich gesichert feststellen wollen.

**Dr. Penner**, Parl. Staatssekretär: Herr Kollege, das war praktisch schon ein Debattenbeitrag. Ich kann Ihnen versichern, daß sich das Bundesministerium der Verteidigung bei Angehörigen der Streitkräfte und auch sonst nicht nach den sexuellen Neigungen erkundigt.

**Vizepräsident Leber**: Herr Kollege Löffler zu einer Zusatzfrage.

**Löffler** (SPD): Herr Staatssekretär, teilen Sie meine Auffassung, daß die Beurteilung des sexuellen Verhaltens, die ja für die Anerkennung der Autorität oder auch für den Bereich der Erpreßbarkeit ausschlaggebend ist, nicht durch Erlaß des Verteidigungsministeriums geregelt werden kann, sondern daß das ein gesamtgesellschaftlicher Problemkreis ist, der sich eben entwickeln muß oder sich nicht entwickelt?

**Dr. Penner**, Parl. Staatssekretär: Herr Kollege Löffler, das deckt sich mit meiner Auffassung.

**Vizepräsident Leber**: Herr Kollege Jäger zu einer Zusatzfrage.

**Jäger** (Wangen) (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, teilen Sie die Auffassung, daß die Bundeswehr bei der Gewinnung geeigneten Führungsnachwuchses zur Zeit ganz andere Sorgen drücken als die Auswirkungen der Reform des § 175 des Strafgesetzbuchs auf die Führungsfähigkeit von Soldaten?

**Dr. Penner**, Parl. Staatssekretär: Herr Kollege Jäger, ich denke, daß es in diesem Fall nicht um die Reform des § 175 geht. Im Gegensatz zu Ihnen bin ich der Meinung, daß es dem Parlament sehr wohl ansteht, von Zeit zu Zeit, wo es geeignet erscheint, Diskriminierungen für verschiedene Personengruppen auch sichtbar zu machen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP — Dr. Marx [CDU/CSU]: Das hat er gar nicht gefragt!)

**„Homosexuelle auch als Offiziere"**

**Bonn** — In der Bundeswehr sollten auch Homosexuelle Offizier werden können. Das fordert die FDP-Bundestagsabgeordnete Helga Schuchardt. Es sei ein Widerspruch, wenn sie zwar Wehrdienst leisten, aber nicht Vorgesetzte sein dürften. Homosexualität sei eine Variante im Verhalten, keine Krankheit.

(AZ 20.6.)

**„Homosexuelle nicht als Vorgesetzte"**

**Bonn** — Die Regierung ist der Ansicht, daß homosexuelle Männer nicht die erforderliche Autorität für Führungsposten haben. Deshalb seien sie in der Bundeswehr nicht als Vorgesetzte geeignet. Dies erklärte Verteidigungs-Staatssekretär Penner auf FDP-Anfrage. Gleichwohl würden Homosexuelle in der Armee nicht diskriminiert.

(AZ 25.6)

**Homosexuelle keine Armee-Vorgesetzten**

tz Bonn

Homosexuelle verfügen nach Ansicht der Bundesregierung über keine Autorität. Sie sind deshalb auch nicht geeignet, um in der Armee die Funktion von Vorgesetzten auszuüben. Das erklärte Verteidigungs-Staatssekretär Wilfried Penner im Bundestag.

(tz 25.6)

# Schwulenfeindliches Ingolstadt:




Angefangen hat alles mit einem Rechtspfleger namens Braun. Dieser weigerte sich, den "VSGI-Verein sexuell Gleichgesinnter Ingolstadt" ins Vereinsregister aufzunehmen. Begründung: Bei Homosexualität handele es sich um eine "Abartigkeit" und "...gleichgeschlechtliches Tun ist stets zur Unfruchtbarkeit verurteilt, ist wider die menschliche Natur gerichtet und widerstrebt gesundem natürlichen Empfinden." Weiter entsetzt sich der Herr Braun darüber, daß mit diesem Verein wohl Vorurteile abgebaut werden sollen und "eine Verharmlosung nach wie vor sittenwidrigen gleichgeschlechtlichen Tuns und Verhaltens erstrebt wird."

Die Schwulengruppe "Fliederlich" fand solch "braune" Begründungen skandalös und beschloß, am 26.7.80 einen Informationsstand in der Fußgängerzone von Ingolstadt durchzuführen, um die Sache öffentlich zu machen. Nun kriegten wir die geballte Schwulenfeindlichkeit der bayrischen Provinz zu spüren, d.h. wir erhielten ohne nähere Begründung ein Infostandverbot. Wir legten Widerspruch gegen diesen Bescheid ein und beantragten erneut einen Infostand für den 13.9.80. Ergebnis: Erneutes Verbot mit einer ausführlichen und an den Haaren herbeigezogenen Begründung des Rechtsdirektors der Stadt, Herrn Gassner.

Drei Ablehnungsgründe wurden vom Rechtsdirektor angeführt:

Erstens werde Homosexualität allgemein abgelehnt und deshalb sei die Stadt Ingolstadt im Interesse der Allgemeinheit verpflichtet, den Stand zu verbieten. - Wir meinen, daß nicht der Homosexuelle pervers ist, sondern die Moral, die ihn erdrückt!

Zweitens könnten sich "sittlich verletzt fühlende Personen zu spontanen Maßnahmen, wie Beschimpfungen, Beleidigungen oder Tätlichkeiten hinreißen lassen" - Nach dieser Einschätzung ist Ingolstadt ein gefährliches Pflaster und von vielen Kriminellen bevölkert, die über Fremde und Fremdartige herfallen. Der hat ja eine hohe Meinung von seinen Mitbürgern, der Rechtsdirektor!

Als letztes Argument wurde angeführt, daß Kinder und Jugendliche vor uns Homosexuellen geschützt werden müßten. Auch dies ein altes, antischwules Argument. Einen Schwulen sehen heißt nach dieser Logik auch sogleich, wie bei einer Krankheit angesteckt zu werden. Folgerichtig dürfte beispielsweise dann auch kein heterosexueller Lehrer in einer Mädchenklasse unterrichten; er könnte die Mädchen ja "verführen".

Wir haben zwar am 13.9.80 keinen Infostand durchführen können, dafür sind wir aber mit diversen anderen öffentlichkeitswirksamen Aktionen in die Ingolstädter Fußgängerzone (auch dort gibt es diese Idiotenrennbahn) gezogen. Wie heißt es ja so schön: Wo aus Unrecht Recht wird, wird Widerstand zur Pflicht!

Am 13.9.80 haben wir mit einem Transparent ("Ingolstadt sperrt Schwule aus!") und Plakattafeln auf den Skandal aufmerksam gemacht und Flugblätter verteilt. Da gerade Bundestagswahlkampf war, hatten wir auch viel Publikum. Unsere Schwulenlieder fanden geteilte Aufnahme.

Soweit die bisher berichteten Ereignisse. Eine ähnliche Aktion wie am 13.9. folgte dann am 25.10.80 . Auf Initiative der Stuttgarter Schwulengruppe "Rosa Funke" hin trafen sich, welch ein Zufall, an diesem Tag überdurchschnittlich viele Schwule und deren Sympathisanten/innen auf Ingolstadts Straßen. Leider waren wir nicht so viele, wie wir gehofft hatten, nur rund 25 Leute. Dies ist wohl auch darauf zurückzuführen, daß sich mal wieder keine Schwester aus dem nahen München blicken ließ. Aber für die scheint ihre schwule Welt sowieso hinter der Stadtgrenze der Landeshauptstadt aufzuhören, zumindest sieht man sie höchst selten bei derlei Gelegenheiten. Die Reaktion der Passanten auf uns flugblattverteilende, befummelte, belederte und singende Schwule war recht ambivalent, von Zustimmung, Amüsiertsein bis hin zu krasser Ablehnung.

Fast drei Monate war Sendepause in Sachen "Ingolstadt". In dieser Zeit kam lediglich eine Mahnung für die 54.- DM, die wir für angebliche Verwaltungskosten des letzten Bescheides zu zahlen hätten. Unsere Antwort war klar: Bezahlt wird nicht! Zumindest nicht, solange nicht abschließend über die Angelegenheit entschieden worden ist!

Am 16.1.81 endlich schrieb die Regierung von Oberbayern, die nächste Entscheidungsinstanz in Sachen "Infostandverbot". Ich zitiere aus diesem Schreiben:

"<u>Widerspruchsbescheid:</u>

1. Der Widerspruch der Homosexuellengruppe "Fliederlich" hat sich erledigt
2. Die Kosten dieses Verfahrens hat die Stadt Ingostadt zu tragen.
3. Für diesen Widerspruchsbescheid wird keine Gebühr erhoben."

Da haben wir uns natürlich erst mal sehr gewundert. Als wir dann aber die Begründung lasen, wurde uns klar, mit welchen Winkelzügen sich die Juristen da vor einer Grundsatzentscheidung drücken. Da heißt es, der angemeldete Termin für den betreffenden Infostand sei mittlerweile abgelaufen, eine Entscheidung deshalb auch überflüssig. Wollt ihr mal eine Kostprobe Juristenlatein hören? Ich zitiere: "Eine nachträgliche Feststellung, ob die Ablehnung rechtswidrig war oder nicht, ist nicht möglich, da nach der bundesverwaltungsgerichtlichen Rechtsprechung eine Fortsetzungsfeststellungsentscheidung im Widerspruchsverfahren analog § 113 Abs. 1 Satz 4 VwGO nicht zulässig ist." - Alles klar?

(Rosa Flieder Nr. 19/20)

Rosa Flieder
c/o Wolfgang Kesden
Lobsingerstr.14
85oo Nürnberg 9o

27.06.1981

LESERBRIEF

Wir freuen uns, daß der Rosa Flieder wieder da ist, wenigstens ein Bewegungsblatt. Umso mehr enttäuschen uns die polemischen Seitenhiebe auf Münchner Schwestern:"...für die scheint ihre schwule Welt sowieso hinter der Stadtgrenze der Landeshauptstadt aufzuhören, zumindest sieht man sie höchst selten bei derlei Gelegenheiten." - Mit "derlei Gelegenheiten" ist u.a. die schwule "Spontandemo" in Ingolstadt am 25.1o.8o gemeint.

Dazu möchten wir folgendes bemerken: die Ingolstädter Gruppe (VSGI) sollte ausdrücklich keine öffentliche Demonstration um auf ihr Vereinsverbot hinzuweisen. Sie ließ es bei dem Widerspruch (bzw. Neuantrag) gegen das Verbot des H. Braun bewenden. Wir in München sind der Meinung, daß wir keiner Gruppe die Art und Weise aufzwingen können, wie sie sich gegen Diskriminierung wehren soll. Deshalb sind wir Münchner jeder öffentlichen Veranstaltung in Ingolstadt ferngeblieben. Wir haben allerdings (und das sollte der Rosa Flieder auch mal berichten) das e.V.-Verbot für den VSGI - aufgrund seiner Satzung, die identisch ist mit der des VSG München - erstmals publik gemacht. Durch Münchner Schwestern erfuhr die schwule Öffentlichkeit - und andere -, was in Ingolstadt passiert war, erfuhr die FDP - Landtagsfraktion davon, was sie wiederum zu einer Erklärung veranlaßte, die in der SZ und teilweise im Spiegel zu lesen stand. Aufgrund der Münchener Aktivität sollte in der Zeitschrift "Der Kritische Jurist" ein Artikel zu den Vorgängen erscheinen - er erschien allerdings nicht, und zwar, weil wir trotz mehrmaliger Nachfrage den aktuellen Stand der Angelegenheit nicht erfahren konnten.

Wir haben nichts mehr vom VSGI gehört, außer daß die zwei "treibenden Kräfte" (Holländer...) nicht mehr in Ingolstadt sind. Es kann durchaus sein, daß auch der zweite Anlauf, in dem sie den e.V. erhalten wollten, gestopt wurde, vielleicht auch wegen der öffentlichen Demonstration.

Daß im übrigen die Münchner Stadtgrenzen kein unüberwindbares Hindernis darstellen, haben wir in der Vergangenheit wohl hinreichend unter Beweis gestellt. Aber genauso, wie wir den Ingolstädter Wunsch respektieren, nicht öffentlich für sie zu demonstrieren, genauso ernst nehmen wir die Nichteinladung zu Rosa-Frosch-Treffen und bleiben in unseren Mauern. Wir sind für Autonomie jeder Gruppe und deshalb gegen jede Art von Dachverband, für Kooperation, aber gegen Bevormundung und Ausgrenzung.

So, das wollten wir Euch im Namen des VSG gesagt haben, auch wenns harsch klingt.

VSG München

Rainer Schilling      Guido Vael



## NATIONALES GRUPPENTREFFEN IN HAMBURG

Am Sa. den 20. Juni fand paralel zur Hamburger GAY PRIDE WEEK, im Rahmen der Aktion INTERSCHWUL des HH "Tuntenchores" ein allgemeiner, bundesweiter Gruppentreff statt. Die Initiative ging vom "Rosa Flieder" sowie den Nürnberger FLIEDERLICHen aus u. sollte wohl eine Alternative zur Gruppe RAUSS sein.

Die zentrale Frage d i e s e s Treffens wahr aber wohl: Ist es möglich bundesweit, zum gleichen Thema u. am gleichen Tag eine Aktion laufen zu lassen? Da die Schwestern ausnahmsweise mal pünktlich anfingen (was ich bei uns noch nicht erlebt habe), Rainer u. ich aber den Schluß der Friedenskundgebung noch miterleben wollten, kamen wir natürlich etwas zu spät.
Zu dem Zeitpunkt an dem wir zur Diskussion dazustießen, waren die Teilnehmer mal wieder an dem Punkt angelangt, der es nach meinem Dafürhalten z.B. in HH scheinbar unmöglich macht, daß E-Gruppen verschiedenster Coleur zusammenarbeiten können.

Es ging mal wieder darum: Wie kann ich politisch u. emanzipatorisch am besten wirken? a) indem ich den Schwerpunkt meiner Arbeit darin sehe das Gespräch mit Parteien u. übergeordneten Institutionen (Lobbyarbeit) zu führen (bzw. zu suchen, u. wenn ich es finde aufgrund der dort geführten Argumentation wiedermal frustriert nach Hause gehe; Anm. d. Verf.) oder ob ich den Schwerpunkt darin sehe, mit Aktionen (am besten spektakulär) in die Öffentlichkeit gehe u. von unten her für Solidarität u. Anerkennung zu werben. Dies dann auch mit dem Ziel den bis jetzt noch nicht emanzipierten Schwulen zu aktivieren.

Mit der Zeit begriffen dann eigentlich alle, daß es wohl auch einen dritten weg geben muß der ziemlich durch die Mitte führt. Jeder soll das tun, wozu er sich in der Lage fühlt. Aber ohne den Anspruch zu erheben, sein Weg sei der einzig richtige u. zu Erfolg führende.

Nun stellte sich die Frage, unter welchem Motto laßen wir eine solche Aktion (s.o.) laufen.
Ein Teil der Anwesenden war dafür, bei einer Aktion die z.Zt. lfd. Kampagne zur Streichung des § 175 zum zentralen Thema zu machen. Doch der Mehrheit (mir persönlich auch) war das zu wenig, Zum einen wurde die Gefahr erkannt, daß bei einer zu starken Beschränkung auf § 175 u. nach einer evtl. Streichung des selben zuwenig Motivation übrigbleibt für eine weitere politische Arbeit; klar vor Augen daß mit einer Streichung nichts weltbewegendes geschieht u. dies nur ein ganz kleiner Schritt beim Abbau der Diskreminierung ist. In dem Sinn soll auch nicht dem weniger politisch informierten Schwulen vorgegaukelt werden, daß § 175 der zentrale Stein des Anstoßes sei.
Unser Ziel muß vielmehr sein, für die Abschaffung des gesamten Sexualstrafrechts zu arbeiten. Und dazu ist es unerläßlich die Solidarität von anderen Gruppen dieser Gesellschaft u. vor allen Dingen auch die der Heterosexuellen zu bekommen.

Sexualität für sich alleine, egal in welcher Form u. Ausprägung ist etwas so natürliches; das gehört nicht ins Strafrecht. Staatsanwälte, Richter u. auch Politiker u. "Kirchenmänner" haben in unseren Betten u. da wo Sexualität sonst noch praktiziert wird, nichts zu suchen!

Der Schutz der Selbstbestimmung seiner Sexualität, der Schutz von Abhängigen u. vor nicht gewollter Gewaltanwendung ist schon in anderen Gesetzen (siehe "Nötigung" - Körperverletzung, u.ä.) verankert. Wir waren uns natürlich darüber im klaren, daß wir mit dieser Argumantation gerade bei der Frauenbewegung (aber auch bei anderen Gruppen) ganz schwer auf Granit beizen werden, wenn es uns nicht gelingt, den Zusammenhang zwischen Unterdrückung (Pönalisierung) von Sexualität u, anderen Unterdrückungsmechanismen dieser "Gesellschaft" aufzuzeigen.

Das Resultat dieses Treffens ist nun:
Am 3. Oct. d.J. sollen bundesweit Aktionen laufen, unter dem Motto: WIR SÄGEN AM SEXUALSTRAFRECHT / WEG MIT § 175 !
Für uns hier in München werde ich dafür eintreten, daß wir das Motto um den Satz (in HH diskutiert, aber nicht beschlossen): "Jede Art von einvernehmlicher Sexualität muß straffrei sei" noch erweitern. Über den organisatorischen Ablauf ( wie z.B. Presseerklärungen kurz vorher u. nachher, RF-Redaktion als Bindeglied (Tel.) zwischen den einzelnen Gruppen u. Ansprechpartner für die Medien) wird in der nächsten Ausgabe des Rosa Flieders mehr stehen. Dort wird auch das Protokoll des Gruppentreffs nachzulesen sein. Ich habe in erster Linie aus meiner pers. Sicht heraus Bericht erstattet.

Deshalb auch Ganz zum Schluß noch dieses:

SCHWULER WILLST DU NACH HAMBURG GEHEN,
MUSST DU'S TUC TUC VON INNEN SEHEN !

Dies wäre dann heute auch mein Beitrag zum letzten Tagungspunkt.

Michael

Und zum Schluß noch was liebe VSG-Mit- u. ohne Glieder:

Es könnte nichts schaden, wenn Ihr Euch mal zu den o.a. Thesen äußert. Die Mitglieder der Polit-AG oder das Kellerjournal (Leserbrief) wären dann Euer Ansprechpartner.



# STONEWAL'81

Wir bleiben unserem Motto treu -

schwul, pervers u. arbeitsscheu!

* * * *

TUC TUC

Gay Love

Mo-Do 18-1h
Fr 18-2h
Sa 15-2h
So 11-2h

o-na-nieren - solidarisieren

* * * *

GAY PRIDE
DEMONSTRATION
am 20.6.

Lieber Pädophil als spießig u. steril

Lieber onanieren als für den Staat marschieren!

Hamburg

»interschwul«

Jeder übergibt sich beim 175

Gay-Power '81

mb

# WE SHALL OVERCOME

Spotlights aus Hamburg vom 16. bis 21.Juni 1981

Ich war weder zum Kirchentag noch zur gay pride week gefahren, sondern um GAY PRIDE im Kirchentag zu erleben. Am Samstag habe ich diesen schwulen Stolz am intensivsten empfunden. Wie waren gut 3ooo schwule Frauen und Männer bei der Vormittags-Demonstration. Es waren nicht nur Tunten - wie früher so oft. Nein, wir andern haben von den Tunten gelernt, dass wir allen, die uns vorschreiben wollen, wie wir sein sollen, zeigen müssen, wie wir sind. Viele von uns waren "unauffällig", ältere Schwule und ein paar Lederleute waren ebenfalls dabei. Im Bewusstsein, Kraft und Recht zu haben, schleuderten wir denen, die uns das bestreiten wollen, freche, gute Parolen entgegen. Z.B. "Lieber pädophil, als spiessig und steril", denn das letztere schafft Leid, das Erleben der Sexualität macht Spass; und dazu gehört auch Kinder- und Alterssexualität.
Die schwule Demo war wie wir sind, von grau bis grell. Sie mündete in die Friedensdemonstration, mit der 6o bis 8o ooo bekundeten, dass Friedenserhaltung mindestens nicht nur eine Frage militärischer Stärke ist. Auch soziale Gerechtigkeit ist friedensbewahrend, auch die Arbeit gegen den Hunger in der Welt dient dem Frieden. Die wichtigste Friedensarbeit aber ist, die Angst voreinander abzubauen. Und da liegt unser besonderes Interesse am Frieden: Je weniger unsere Umwelt von Angst geprägt ist, umso mehr wird die Mehrheit auch ihre Angst vor uns verlieren; natürlich ist Frieden in diesem Sinn nicht "kein Krieg", nein, nicht einmal wenn alles "in Ordnung ist", ist mein Frieden.
Für unseren Frieden wollten wir einstehen. Dorothea Sölle sagte mir in ihrer Rede auf der Schlusskundgebung, dass ich meinen Frieden nicht finde, solange mir Karriere und wirtschaftlich messbare Leistung sowie meine eigene Bequemlichkeit wichtigste Lebensmasstäbe sind. Ob ich's beherzigen kann ?
Mit vielen Teilnehmern an den Demos hatte ich meine Schwierigkeiten. Dass ich mich dem gemeinsamen Ziel unterordnete, wurde belohnt. "Nebenbei" bat ich 5o "Friedenswillige", die Kirchentagsresolution zum Abbau der Diskreminierung homosexueller Kirchenmitarbeiter zu unterschreiben. Niemand verweigerte sich !
Am Rande: an der Schlusskundgebung vorbei fuhren ein paar hundert "heisse Öfen" zu ihrer Kirchentagsveranstaltung. Nicht nur mein Herz hüpfte !
Nach der Friedensdemo ging's in's warme Nest. Ja, das "warme Nest" gab es: Im Gemeindesaal von St.Stephanus hatte die Arbeitsgemeinschaft "Homosexuelle und Kirche" ( HUK ) ihr Kirchentagszentrum. Und alle kamen: Evangelische und Katholiken, Atheisten und Moslems, Männer und Frauen, Alte und Junge, Homos und Heteros (sogar ein paar Kinder aus der Nachbarschaft). Immer war es voll, immer selbstbewusst, immer herzlich. Ein paar waren auch gekommen, um sich Rat oder Hilfe zu holen. Dass sie sich nicht oder kaum zu Wort meldeten: in solcher Atmosphäre bleibt man nicht verzagt ! Man sprach ernsthaft und locker miteinander, man liess sich wissen, dass man sich symphatisch war (im Tiefgeschoss und auf der Bühne des Gemeindesaales übernachteten rund 1oo "Schwestern"; da soll es zeitweilig nicht

nur warm gewesen sein).

Im warmen Nest wollte ich mich erholen. Bis zur nächsten Veranstaltung, einer Diskussion in der St.Stephanus Kirche, war noch mehr als eine Stunde. Doch da hiess es, die Kirche sei schon zu 2/3 besetzt, und zwar von "Pietcong" ( Evangelikale, Konservative ). Und wieder war er da, unser schwuler Stolz: ohne Angst, selbstbewusst ohne Agressivität, schnell aber nicht hektisch gingen wir zur Kirche, zu unserer Diskussion. Dort berichtete gerade jemand, wie er von seinem Schwulsein geheilt worden sei. Wir stritten uns nicht mit ihm. Er machte einen so erbärmlichen Eindruck auf uns, dass wir nur Mitleid für ihn hatten.

Podium und Publikum wollten in St.Stephanus diskutieren, "was homosexuelle Frauen und Männer von der Kirche zu erwarten haben". Doch die Amtskirche hatte keinen Vertreter gesandt ! Also sprachen wir darüber, was wir von der Kirche verlangen. Priester und Laien waren wir uns darüber einig, dass

a) wir die Kirche(n) ernst nehmen müssen. Auch wenn wir selbst keine kirchliche Bindung haben, die Macht der Kirche(n) müssen wir in Rechnung stellen.

b) wir selbst daran arbeiten müssen, dass sich in den Kirchen etwas ändert. Es gibt viele Priester und Laien, die uns helfen wollen.

So ging der Kirchentag für mich zu Ende. Bevor ich meinen Bericht fortsetze -es waren ja vorher auch ein paar Tage- meine Zusammenfassung: die Macht haben, wie fast überall im Land, die Konservativen, die so schön zwischen ihrem Alltag und ihrem Christ-Sein differenzieren können, die Gesetz und Ordnung für Recht halten. Doch die vielen Besucher, vor allem junge Menschen, suchten nach Wegen, ihren Alltag und ihr Christ-Sein in Übereinstimmung zu bringen. Sie suchten, sie wollten nicht ihre Meinung als Rezept für alle verkünden, sie liessen jeden seinen Weg suchen. Das wurde mir vor allem bei zwei Gelegenheiten bewusst.

1. In einer open-air Veranstaltung ging es um "die Befreiung". Die Freiheit als äussere Freiheit spielte eine grosse Rolle. Aus der Bibel wurde belegt, daß man zum Sieg keine Waffen nötig hat (z.B. Auszug Israels aus Ägypten). Angela Davis, eine der berühmtesten Kommunistinnen der Welt, warb -man höre und staune- in dieser offiziellen Kirchentagsveranstaltung für den "Krefelder Apell". Für mich war wichtiger, was ich über die innere Freiheit hörte. Die Bergpredigt verbietet uns doch, dem Nächsten vorzuschreiben wie er leben soll. Ob es die Kirchenleitungen gerne gehört haben, als einer der prominenten Redner sich für eine Welt einsetzte, in der jeder s e i n Leben leben kann ?

2. Der HUK-Stand auf dem Markt der Möglichkeiten war wie kein zweiter Stand gefragt. Die meisten kamen, um sich zu unterrichten, sich ein Urteil zu bilden. Ein paar mal hatte ich sogar den Eindruck, dass Interessierte ihre eigenen Vorurteile in Frage stellen wollten. Und äusserte jemand seine Vorurteile, so wurde er nicht nur von uns Schwulen "in die Mangel genommen".

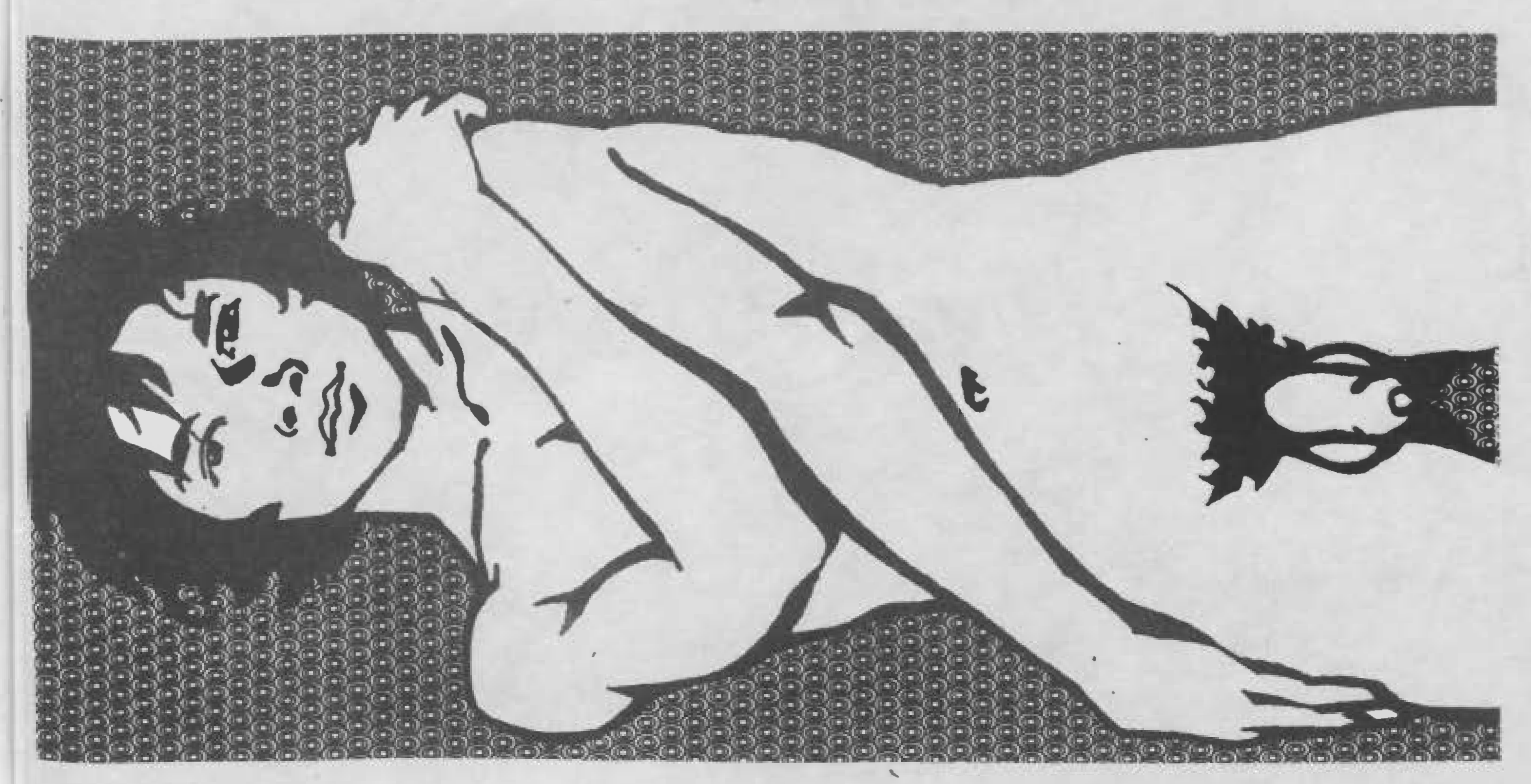
Die gay pride week wurde mit einer Podiumsdiskussion im Audi Max der Universität eröffnet. Die Diskussion wurde von einer Darstellung der Geschichte des § 175 StGB eingerahmt. Künstler des Hamburger Staatstheaters trugen diese Darstellung , zu der auch ein paar Lieder und Gedichte gehörten, gekonnt vor. Die Diskussion zeigte er=neut, dass nichts von selbst anders werden wird. Wir müssen denen, die das Sagen haben, auf die Füsse treten, wir müssen unser Recht mit Nachdruck fordern. Wir ha=ben Chanden bei FDP, SPD und CDU Bundesgenossen zu finden. Wissenschaftler aller entsprechenden Fachrichtungen setzen sich auf der Basis ihres Wissens für unser Recht ein. Doch wir werden noch viel Geduld haben müssen. Ich werde sicher manch=mal vor Ungeduld platzen !

Frau Dr.Jochimsen leitete die Diskussion so gut, dass sogar die Nürnberger India=ner sich recht vernünftig äussern konnten. Sind deren Interessen denn so anders als unsere Interessen ?

Neu war für mich vor allem, dass Frau Dr.Bleibtreu-Ehrenberg den Wert und die Rich=tigkeit der Monogamie öffentlich in Frage stellte, ja eigentlich verneinte. Sie rät uns, gesund zu leben und uns unserer Promiskuität nicht zu schämen ( fast wört=lich ) ! Wem das als Schlusswort nicht reicht, möge bitte überlegen, ob er nicht übernehmen kann, was ich in diesen Tagen gelernt habe :

**FÜRCHTE DICH NICHT . . WEHR DICH**

Karl-Heinz Kraus





lesben ~archiv ~presse ~selbst= verlag ~vertrieb

im Lesbischen-Aktions-Zentrum (LAZ)
Katzlerstr. 19
1000 Berlin 62
PSchA BlnW. Kto. 3990 23-103
Maria Lang Sonderkonto

ARCHIVKONTO: Sparkasse BlnW, Gudrun Schwarz, Sonde
konto Archiv: 115 o17 23oo

UNSERE GESCHICHTE MÜSSEN WIR SELBST BEWAHREN

Liebe Freundinnen und Freunde

Seit Anfang dieses Jahres gibt es ein LESBENARCHIV in Berlin.
Noch ist es ein bescheidenes Mauerblümchen am Rande der Subkulturellen Szene - doch hoffen wir (das sind Gerti, Gudrun und Katharina), daß sich dies bald, und zwar mit Eurer Mithilfe, ändert.

Einige Informationen zur Geschichte des Archives:
Schon in den ersten Jahren des LAZ (Lesbisches Aktions Zentrum) wurde mit dem Aufbau des Lesbenarchives begonnen; Frauen fingen an Protokolle Flugblätter, Briefe, Zeitungsausschnitte, Zeitschriften etc. zu sammeln Mit dem Verfall des alten LAZ verlor sich auch das Interesse an diesem Archiv, Frauen holten sich heraus, was für sie wichtig und interessant war, und kümmerten sich nicht weiter drum. Wir nahmen uns der Reste an und begannen erneut mit dem Aufbau des ARCHIVES - WENN WIR UNS NICHT SELBST UM UNSERE GESCHICHTE KÜMMERN WIRD SIE VERLOREN GEHEN WIE DIE GESCHICHTE UNSERER LESBISCHEN SCHWESTERN DER VERGANGENHEIT!!!!!!!!!

Wir suchen Frauen, die sich bereit erklären eine PATENSCHAFT für das Archiv zu übernehmen, d.h. die bereit sind uns druch regelmäßige oder auch einmalige DM-Spenden zu unterstützen!

Und natürlich suchen wir: Bücher, Zeitschriften, Bilder, Protokolle, Briefe, Gedichte - veröffentlichtes und unveröffentlichtes, alles von dem Ihr und wir denken, daß es im Archiv sein sollte.

Liebe Grüße

Gudrun Schwarz